

„Pax vobis!“

Libori – Paderborns fünfte Jahreszeit. Eine Woche, auf die sich viele Menschen freuen. Ein Fest, zu dem sich wirklich viele Menschen nach Paderborn aufmachen. Und das Besondere: Libori ist ein Volksfest mit Seele. Neben dem vielen Feiern, dem Kirmesgang oder dem Treffen mit Freunden bietet Libori immer auch die Chance, etwas für meine Seele mitzunehmen, meinen persönlichen Glauben an Jesus Christus ein wenig zu vertiefen, eine Erfahrung zu machen, einen Impuls aufzunehmen. Das kann in einem Gottesdienst, in einer Begegnung, in einer Ausstellung, in einer Gebetszeit der Fall sein. Und das möchte ich Ihnen und Euch allen heute zunächst einmal wünschen: Libori als eine Stärkung für die eigene Seele.

Jesus Christus war der Bezugspunkt, dem der heilige Liborius gefolgt ist. Von ihm her hat Liborius sein Leben gedeutet und einen Auftrag gespürt. Die Liboriusverehrung in diesen Tagen will uns alle auf diesen Bezugspunkt neu ausrichten. Auch wir dürfen unser Leben im Kraftfeld des Lebens Jesu neu deuten und nach unserem konkreten Auftrag in dieser Welt fragen: Wie können wir mit unseren eigenen Möglichkeiten das weiterzuführen, was Jesus damals in Galiläa begonnen hat. Genau das hat der heilige Liborius zu seiner Zeit über die erstaunliche Spanne von fast fünf Jahrzehnten als Bischof von Le Mans getan, auf eine vorbildliche und hoch engagierte und bis heute unvergessene Weise.

Das diesjährige Motto des kirchlichen Liborifestes hilft uns dabei zu verstehen, worauf es Jesus ankam, hilft uns dabei anzuknüpfen an das, was Jesus begonnen hat. „Pax vobis!“ – Friede sei mit euch. Libori 2023 möchte uns daran erinnern und darin stärken, den Frieden, den Jesus Christus schenkt, persönlich in uns aufzunehmen und weiterzugeben.

„Pax vobis!“ – Diese Worte sind nicht irgendeine Nebensächlichlichkeit für Jesus – nein, an verschiedenen Stellen verbinden die Evangelien diese Worte mit ihm. Es ist im Johannesevangelium sogar sein erstes Wort an die hinter verschlossenen Türen versammelten und verängstigten Jünger: „Der Friede sei mit euch.“ Will heißen: Habt keine Angst. Ihr müsst euch nicht fürchten. Frieden hat also mit Angst überwinden, mutig werden und Vertrauen zu tun. Und unbedingt mit Jesus Christus. Wie sehr Friede ein Grundwort der Heiligen Schrift überhaupt ist, das merkt man schon an dem überaus häufigen Vorkommen des Wortes. Mehr als dreihundert Mal kommt es im Alten und Neuen Testament vor. Dabei ist das Besondere im Neuen Testament, dass der Friede dort meist an den Christos, den Messias oder Gesalbten, gebunden ist: Jesus und Friede sind gewissermaßen Synonyme, Paulus sagt es an einer Stelle sogar so: Christus ist unser Friede. Er hat in seiner Person die Feindschaft getötet (vgl. Epheser 2,16). Wo Jesus gegenwärtig ist, wird Friede erfahrbar, Trennung überwunden, eine tiefgründige Einheit geschenkt.

„Pax vobis!“, Jesu Friedenszusage wurde vor 2000 Jahren und leider auch heute in eine unfriedliche Welt hineingesprochen. Die Welt, in der wir leben, die Gesellschaft in Deutschland, auch unsere Kirche ist an vielen Stellen nicht vom Frieden erfüllt, sondern von Unfrieden, von Krieg, von schweren Auseinandersetzungen, von den Folgen physischer und psychischer Gewalt. Wir spüren heute sehr deutlich, dass der Friede immer bedroht und fragil ist. Leicht kann er zerstört werden und verloren gehen. Und es ist so, wie es Papst Franziskus sagt: *„Es ist eine Geschichte, die so alt ist wie die Menschheit: Mit Frieden gewinnt man immer, vielleicht ein wenig, aber man gewinnt. Mit Krieg verliert man alles. Alles! Und sogenannte Gewinne sind Verluste“*. Die beiden anwesenden Bischöfe aus der Ukraine, Bischof Stanislav SHYROKORADIUK aus Odessa und Bischof Pavlo GONCZARUK aus Charkiw-Saporischschja, können das für ihr Land schmerzlich bezeugen. Wenn erst einmal der Krieg da ist, lässt er sich nicht einfach beenden. Und am Ende gibt es nur Verlierer. Und wir alle wissen und können es in Friedenszeiten reflektieren: Kriege und Unfrieden beginnen immer im Denken und Sprechen, in Hetze und Hass. Leider

gibt es zu viele Menschen hier bei uns wie weltweit, die das genau in eiskalter und verbrecherischer Absicht kalkulieren. Und deshalb gilt: Wehret den Anfängen!

An dieser Stelle möchte ich einmal bewusst und dankbar an alle Menschen erinnern, die sich oft gegen starke Widerstände oder Verdächtigungen in der Friedensarbeit und für Versöhnung engagieren, ganz oft aus christlichem Geist heraus. Gerade in den letzten Jahrzehnten ist die katholische Kirche in vielen Teilen der Welt durch solche Menschen entscheidend beteiligt gewesen an Friedensschlüssen, Aussöhnungsprozessen und Neuanfängen. Die Kraft der Versöhnung wohnt dem Christentum von Jesus selbst her inne, das Aufeinanderzugehen und die Kraft, die aus dem Friedensgruß Jesu erwächst. Das ist ein wesentlicher Teil des Pax vobis!

Liebe Schwestern und Brüder, unser diesjähriges Libori-Motto hat neben dieser gesellschaftlichen und regelrecht politischen Dimension zugleich auch eine persönlich-spirituelle Komponente.

Wenn wir Jesus den Friedensfürsten nennen, dann beziehen wir uns dabei auf den Schalom, das hebräische Wort für Frieden, und dieser hat einen viel größeren Bedeutungsumfang als das deutsche Wort Frieden. So meint Schalom nicht etwa nur die Abwesenheit von Krieg, sondern einen Zustand des Heils, in dem es Mensch und Natur gut geht, in dem Sicherheit und Ordnung herrschen und Schwache Unterstützung finden. Schalom bedeutet Schutz, Wohlergehen, Ruhe und Segen. Schalom ist eine Gabe Gottes und umfasst Leib und Seele. Und korrespondiert diese Gabe Gottes nicht mit einer in diesen Zeiten tief verbreiteten Sehnsucht vieler Menschen: einen solchen Schalom in ihrem Innern zu finden – bei aller Unsicherheit und Aufgewühltheit? Zu spüren, dass das eigene Leben und dasjenige, der Menschen, die man im Herzen trägt, behütet und gesegnet sein möge. Genau an diese Sehnsucht knüpft die Friedensverheißung Jesu an. In anderen Worten drückt Jesus das mal so aus (vgl. Mt 11, 28-30): „Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid...so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele.“

Das „*Pax Vobis!*“ gilt also uns allen, direkt gesprochen in unseren persönlichen Lebenszusammenhang hinein. Verstehen wir das Liborimotto also auch zuerst ganz persönlich! Ich bin vom Friedensgruß Jesu gemeint und angesprochen. Ich darf mich in einem inneren Frieden gründen und von daher neu und offen auf meine Umgebung schauen: Vielleicht kann mir der zugesagte Friede Gottes, sein Schalom, helfen, dem anderen aufmerksamer zuzuhören und so weit wie möglich zu gehen, um seinen Standpunkt zu verstehen. Dann ist der andere für mich auch keine Bedrohung mehr; so sind die Beziehungen zu den anderen weniger von Angst bestimmt, und etwas in uns selbst kommt zur Ruhe, ein innerer Friede kann einziehen: Ich muss mich nicht ständig mit den anderen vergleichen, ich muss nicht immer besser sein – weil ich im Frieden Gottes und damit in Verbindung mit mir selbst und den anderen lebe. Hier und jetzt kann ich Friedensstifter sein, „alternativ“ zum Unfrieden der Welt leben, versöhnter leben, meine eigenen Interessen zurückstellen, „selbstloser“ im richtig verstandenen Sinn sein, offen, auf andere zugehen, ohne ständige Rechthaberei, ohne ein Schielen auf bloße Gegenseitigkeit („Wie du mir, so ich dir“). Das heißt nicht, dass man sich nicht gegenüber Ungerechtigkeit wehren muss. Das muss man auch lernen. Aber zum Frieden gehört auch eine Art von Verletzlichkeit, ein „Für-den-Anderen-da-sein-wollen“. Frieden lebt immer auch davon, dass ich mich dem Anderen aussetze, seine Not erkenne, für ihn da bin. Ohne gleich auf Ausgleich aus zu sein und etwas für mich selbst aushandeln zu wollen.

Liebe Schwestern und Brüder, kann das Liborifest 2023 also ein Impuls sein, persönlich zu werden und zunächst mich selbst zu fragen: Wie kann mein Beitrag zum „*Pax vobis!*“ konkret sein? Wo kann ich aus dem Glauben an Jesus Christus Hoffnung und Liebe und Vernunft einbringen in friedlosen oder friedensgefährdenden Zeiten und Momenten? „*Pax vobis!*“ – es wäre schön, wenn das Liborimotto dieses Jahres unsere eigene Bereitschaft, Jesu Wirken mit unseren Möglichkeiten fortzusetzen, stärken würde. Wir sind angesprochen durch den Friedensgruß des Auferstandenen - wir sind in seinem Namen gesandt, diesen Frieden weiterzugeben, ihn zuzusagen und zu bezeugen. Und

zuallererst dürfen wir heute wieder neu erfahren: In mir selber darf Friede einziehen, Gottes Schalom möchte meine Seele berühren und mir innere Ruhe schenken. Was für ein großes Geschenk!